

„Der in bitteren Todesschmerzen das Geheimnis Gottes sah“¹

Betrachtungen zu Jesu Worten am Kreuz

(1)

„Vater, vergib ihnen.“ Ein Gebet für alle, denen Unrecht geschieht

Bibeltext: Lk 23,34a (33-34)

Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. Jesus aber sprach: **Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!** Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum.

Hinführung:

Miteinander leben, das heißt auch: aneinander schuldig werden. Vieles wird auf dem gemeinsamen Weg wieder gut. Aber oft entstehen auch Verletzungen, die nicht so leicht wieder heilen. Vor allem, wenn ein Konfliktpartner gar nicht versteht oder verstehen will, was er angerichtet hat. Wenn ein Mensch, der leidet, darin nicht verstanden wird, gar noch ignoriert und beschuldigt, wird es für den Betreffenden/ die Betreffende sehr schlimm. Das Gefühl der Ohnmacht breitet sich aus, Bitterkeit entsteht, Verzweiflung droht.

Jesus betet in dieser Situation: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Alle, die Unrecht leiden, sind zu ihm unter das Kreuz gerufen mit ihrer Not. Stellvertretend für sie könnte einer von ihnen etwa so mit Jesus ins Gespräch kommen:

Gebet:

„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ - Jesus, so hast du gebetet, als sie ... dir die Nägel einrammten. Ich kann es kaum aussprechen, was sie dir antaten. Wenn ich mir das vorzustellen versuche, wird mir übel. Und du hast für sie gebetet! *Für sie!* Nicht gegen sie, nicht für dich selbst. Dabei hättest *du* Hilfe gebraucht, nicht sie. Sie hatten kein Problem damit.

Jeschua, ich möchte auch so beten - andererseits möchte ich es wieder nicht. Denn es ist ungerecht! Du weißt, an wen ich denke! Sie haben mir weh getan, und es machte ihnen nichts aus. Wenn ich ihnen sagte, was mir Not macht, blieben sie abweisend. Und sie beschuldigten mich auch noch. Ihre Kälte und ihr Unverständnis verletzte mich noch mehr. Jesus, *ich* brauche Hilfe, nicht sie!

Du meinst, sie brauchen ebenso Hilfe? Sie sehen aber nicht so aus. Es geht ihnen gut. Du sagst, sie sind gefangen, gefangen in Ungerechtigkeit. Ja, das stimmt. Sie müssen befreit werden. Vergeben heißt freigegeben, freilassen aus der Gefangenschaft. Aber Herr, ich sage es noch einmal: Das ist *ungerecht!* Ich bete lieber „Gott, schaffe mir Recht!“ Du meinst, das ist zu 80% ungefähr das gleiche, und die Vergebung wären dann die fehlenden 20%? Ich habe verstanden, dass sie Befreiung brauchen, Erlösung. Ach so, und erst dann können sie sehen, was sie Unrechtes getan haben. Erst dann kann es ihnen leid tun. Und dann kommt alles zurecht, und wir können neu miteinander anfangen. Es kommt zurecht in deiner Freiheit und Liebe.

Aber wie lange soll das denn dauern! Ich brauche jetzt Hilfe, und Heilung brauche ich. Ich will ja gerne sehen, was von meiner Seite aus nicht recht war. Ich sehne mich nach deiner Wahrheit. Danke, dass du wenigstens nicht so getan hast, als wäre alles nicht so schlimm. Du hast sie nicht

entschuldigst, du hast für sie gebetet, dass sie frei werden und erkennen, was sie dir angetan haben. Und du hast sie dem Vater anvertraut. Nicht einmal du konntest sie zur Erkenntnis der Wahrheit bringen. Nicht einmal du - Gottes Sohn, Heiland der Welt - konntest sie davon überzeugen, dass sie Unrecht tun. Ich kann es auch nicht. Und Gott der Vater? Wenn er's kann, warum tut er's dann nicht? Er ist doch ein Gott des Rechts! Und du bist gesandt, um auf Erden das Recht aufzurichten! Jesus, deine Ohnmacht bringt mich zur Verzweiflung! Das ist die Macht der Liebe, sagst du? Liebe, die sich nicht gewaltsam durchsetzt? Aber die prallt ab an hart gewordenen Herzen, und sie wird verwundet. Sie geht kaputt. Nicht bei Gott, sagst du. Gottes Liebe geht nicht kaputt. Sie ist nicht totzukriegen. Und solange du mit ihm verbunden bleibst, bleibst du verbunden mit dieser Macht der Liebe, die stärker ist als der Tod. Heißt das, wenn ich mit dir und deiner Liebe verbunden bleibe, kann ich auch verwundet werden - wie du, und es kann sogar sein, ich gehe kaputt - wie du, aber das ist dann nicht das Ende, sondern ein neuer Anfang? Du sagst, du setzt die Grenze, wie weit du mich auf deinem Weg mitnehmen willst. Und du nimmst mich mit, weil ich so die Menschen, die mir Unrecht getan haben, mit der Macht deiner Liebe in Kontakt bringen kann? Hast du nicht einen leichteren Weg? Du bist ihn bis zu Ende gegangen - für mich und für die anderen. Danke, dass du mir immer nur ein Stück deines Kreuzweges zumutest. Halte mich fest in deiner Liebe, reiß du selbst die Bitterkeit und den Hass aus meinem Herzen. Danke, dass du mich beten lehrst:

„Gott, schaffe mir Recht!“ Und die restlichen 20% kann ich jetzt auch von Herzen beten: Befreie, die mir wehgetan haben, dass sie im Licht deiner Wahrheit erkennen, was recht ist, und dass auch sie heil werden. „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Amen.

Impulse zum Nachdenken:

- *Welche Erfahrungen kommen mir in den Sinn, wo ich Unrecht erlitten habe und keine Klärung, keine Versöhnung war möglich?*
- *Welche Gefühle steigen auf?*
- *„Vater, vergib...“ Was bedeutet das für diese konkrete Situation?*

Zur Meditation (bitte auswählen):

Möglichkeit 1: Ich suche Ausdruck für diese Erfahrungen und Gefühle: mit Worten, durch Malen, durch bewusstes Ausatmen (loslassen), durch das Schreiben eines Textes... Ich suche mit alledem die Gegenwart Jesu. Wie erscheinen sie im Licht der Wahrheit und Liebe Christi?

Möglichkeit 2: Ich nehme Platz unter dem Kreuz und lasse mir Zeit, dort anzukommen. Dann lausche ich auf das Gebet Jesu. Ich lasse mich davon umhüllen wie von einem Mantel des Erbarmens und lasse sein Erbarmen ankommen in mir. Ich tue nichts anderes, als mich von dieser Stimme des Erbarmens füllen zu lassen.

Möglichkeit 3 – Atemgebet: Einatmend bete ich „Vater“, ausatmend „vergib“.

(2)

„Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Ein Gebet für alle, die gescheitert sind

Bibeltext: Lk 23,43 (39-43)

Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! Da wies ihn der andere zurecht und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: **Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.**

Hinführung:

*Gescheitert sein und schuldig geworden zu sein sind zwei verschiedene Dinge. Für die beiden, die mit Jesus gekreuzigt wurden, kommt beides zusammen. Vielleicht fallen Ihnen Situationen ein, in denen Sie das eine **oder** das andere erlebt und erlitten haben. Wieder sind Sie und ich eingeladen, mit diesen Erfahrungen unter das Kreuz zu kommen. Wieder habe ich stellvertretend für alle, die gescheitert und schuldig geworden sind, ein Gebet formuliert. Ich hoffe, Sie finden sich mit Ihren Erfahrungen von Scheitern oder Schuldigwerden zumindest teilweise darin wieder.*

Gebet:

Jesus, ich habe verloren. Alles, worauf ich meine Hoffnung gesetzt habe. Schlimmer noch: Es ist meine eigene Schuld. Ich habe versagt. Mein Lebensentwurf in tausend Stücke zerbrochen. Meine Ideale – gescheitert. Ich fühle mich wie die beiden, die neben dir am Kreuz hängen – nur die körperlichen Qualen sind mir bis jetzt Gott sei Dank erspart geblieben. Aber innen drin geht es mir so mies wie ihnen. Ich schäme mich so! Tief trifft mich der Hohn derer, die recht behalten haben. Weißt du eigentlich, wie schrecklich das ist, zu erkennen: Es war vergeblich. Es war verkehrt. Menschen hatten zu leiden wegen mir und ich kann es nicht wieder gut machen. Das zu merken, ist das allerschlimmste.

Ach Jesus, es ist absurd, in einem Winkel meines Herzens wünschte ich, ich wäre einer der beiden. Denn für sie ist es bald zu Ende. Ich aber muss weiter leben und weiß nicht, wie das gehen soll. Außerdem: der eine, der dich beschimpft. Er ist immer noch überzeugt, dass er Recht hatte und alle anderen die Bösen sind. Er fühlt sich als Opfer. Als Märtyrer kann er wenigstens seine Selbstachtung behalten. Ich aber verachte mich selbst und wünschte, ich könnte mein Herz schützen wie er vor der Scham.

Du meinst, seine Art der Selbstachtung ist ganz und gar nicht beneidenswert? Gewiss, er hat eine Mauer um sein Herz gebaut, und die ist voller Gift. Aber das Gift geht nach außen! Bei mir geht es nach innen. Du meinst, die Mauer verhindert, dass er Frieden findet? Aber wie kann ein Mensch jemals Frieden finden, wenn er so tief beschämt ist wie ich? Durch die Wahrheit, sagst du?. Jesus, die Wahrheit ist zu grauenvoll, um mir zu innerem Frieden zu verhelfen. Ich soll auf den anderen der beiden Hingerichteten schauen? Jesus, ich leide mit ihm, ich halte das nicht aus! Er weiß, dass er zu Recht verurteilt wird. Er macht sich nichts mehr vor. Es ist schrecklich, so bloßgestellt zu sein, der nackten Wahrheit ausgesetzt. „Fürchtest du dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist?“ sagt er zu seinem selbstgerechten Kollegen. Gott fürchten – was meint er? Ich habe mich immer am allermeisten gefürchtet vor dem, was ich jetzt erlebe: von Menschen verdammt werden und sich selbst verdammen. Gott? Nein, Gott fürchte ich nicht. Ich habe gelernt,

Gott sei ein liebender Gott. Aber das hilft mir im Moment überhaupt nicht. Das liegt an der fehlenden Gottesfurcht, meinst du? Tut mir leid, das verstehe ich nicht. Sich nichts mehr vormachen, ist das Gottesfurcht? Das ist doch nichts weiter, als in einen Abgrund zu schauen. „Wir empfangen, was unsere Taten wert sind.“ Ich finde das nicht erhebend. Der Verbrecher nimmt sein Schicksal an als Gottes Urteil. Ist das Gottesfurcht? Es ist der Mut, sich selbst im Licht der Wahrheit Gottes zu sehen. Und was bitteschön hilft mir das??? Der Verurteilte spricht mit dir: „Denk an mich“ sagt er, „wenn du in deinem Reich bist.“ Er ist also überzeugt, dass es für dich nicht das Ende ist. Und er fühlt sich dir irgendwie verbunden, auch wenn er sich selbst verworfen glaubt. Jetzt dämmt es mir: Er sieht dich als Schicksalsgenossen. Aber bei dir glaubt er, dass du ins Paradies kommst. Glaube ich ja auch. Und dass du an ihn denkst. Klar, wer in den schlimmsten Stunden so nahe neben einem ist, den vergisst man nicht. Ich beginne zu verstehen: Den anderen trennt seine Selbstgerechtigkeit von dir, diese Gift spritzende Schutzmauer um sein Herz. Da kommst du nicht durch. Den anderen aber trennt nichts von dir. Nicht einmal das, was er an Unrecht getan hat, weil du ja im wahrsten Sinne des Wortes an seiner Seite bist. Ganz nahe. Gott fürchten heißt also, die Wahrheit über sich selbst aushalten und dann merken: Du bist in gleicher Verdammnis. Du bist neben mir. Du denkst an mich. Mehr noch, du sagst: „Verlass dich drauf, heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Du nimmst mich also mit? Du gibst mir meine Selbstachtung wieder? Wem du in dieser schrecklichen Situation nahe warst, den nimmst du mit ins Paradies? Jesus, ich danke dir. Du hast das auf dich genommen, um solche wie mich zu erreichen in ihrer Scham. So nimm mein Herz und führe es durch diese Hölle der Selbstverachtung in deinen Frieden. Sag meinem Herzen, was du dem Verbrecher gesagt hast: „Weil ich in gleicher Verdammnis bin wie du, weil ich weiß, wie sich das anfühlt, bin ich dir nahe. Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Impulse zum Nachdenken:

- *Wo bin ich gescheitert? Und/ oder: Wo bin ich schuldig geworden - und konnte es nicht wieder gut machen?*
- *„Heute mit IHM im Paradies sein.“ – was könnte das für mich im Moment bedeuten?*

Zur Meditation (bitte auswählen):

Möglichkeit 1: Ich komme mit meinem Scheitern, meinem Versagen und den damit verbunden Gefühlen zum Kreuz und führe mein eigenes Gespräch mit dem Gekreuzigten. Was ist meine tiefste Bitte? Was spricht er mir zu?

Möglichkeit 2: Unzerstörbare Zukunft eröffnet Jesus auch mir. In meine Ängste, meine Zweifel, meine Sorgen hinein lasse ich mir von ihm zusagen: „Du wirst mit mir im Paradies sein. Ich lebe, und du wirst auch leben.“

Möglichkeit 3 – Atemgebet: Einatmend „Du bei mir“ – ausatmend „ich bei dir“.

(3)

„Siehe, das ist dein Sohn.“ Ein Gebet für alle, die das Leid eines geliebten Menschen miterleben

Bibeltext: Joh 19,26.27 (25-27)

Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: **Frau, siehe, das ist dein Sohn!** Danach spricht er zu dem Jünger: **Siehe, das ist deine Mutter!** Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Hinführung:

Miterleben, wie ein Mensch, den ich liebe, leidet...

Nur wenige von denen, die Jesus nahe standen, haben es ausgehalten unter dem Kreuz. Der Jünger Johannes gehört dazu und Maria, die Mutter Jesu. Sie stehen stellvertretend für alle, die erleben müssen, wie ein geliebter Mensch leidet, und sie stehen ohnmächtig dabei. Stellvertretend auch für alle, die das Sterben eines geliebten Menschen miterleben müssen.

Gebet:

Jesus, du hast das Wunder der Liebe in meinem Leben geschehen lassen. Und nun muss ich mit ansehen, wie der Mensch, den ich am meisten liebe, sich quälen muss. Seine Schmerzen bohren sich in meine Seele. Und ich kann nichts dagegen tun. Ohnmächtig stehe ich dabei. Warum tust du nichts? Warum lässt du zu, dass das Dunkel siegt? Jesus, du warst meine einzige Hoffnung. Meine Hoffnung stirbt. Sie stirbt, wie du am Kreuz gestorben bist. Du hast gesagt, das ist der Weg, auf dem Gott seine Herrlichkeit erweist. Wie soll ich das glauben?! Ich sehe nur, wie die uns Finsternis überfällt.

Du hast gesagt: „Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht!“ Wie sollte ich nicht erschrecken, wenn der liebste Mensch die Hölle durchleidet? Ich werde ihn verlieren. Einsam und mit gebrochenem Herzen lässt du mich zurück. Wie sollte ich mich nicht fürchten! Ich verstehe dich nicht.

Jesus, du hast das Wunder der Liebe in meinem Leben geschehen lassen. Hätte ich doch nie geliebt! Doch nein. Es war kostbarer als alles andere. Aber verstehst du nicht, dass das zuviel ist?

Doch, du verstehst es ja. Du schaust mich an, wie du von Kreuz herab deine Mutter angeschaut hast. Für sie war es auch zuviel. Du schaust mich an, wie du vom Kreuz herab deinen Freund, den du liebtest, angeschaut hast. Auch für ihn war es zuviel. Aber du kannst deiner Mutter nicht einfach einen anderen Sohn anbieten. Meinst du denn, Liebe ließe sich so einfach umleiten? Kein anderer kann ihnen wiedergeben, was du ihnen gewesen bist. Du schaust mich an und verstehst. Nicht umleiten willst du die Liebe, nicht auslöschen den Schmerz, nicht zudecken die Trauer. Du willst, dass neben der verwundeten Liebe Raum wird für die Liebe eines anderen Menschen. Du willst, dass neben dem Schmerz Raum wird für den Schmerz eines anderen Menschen. Du willst, dass neben der Trauer Raum wird zum Weiterleben.

Jesus, du schaust mich an und verstehst. Du schaust mich an und zeigst mir den Menschen, der leidet wie ich. Werden wir nicht einander noch größeren Schmerz zufügen? Wird uns nicht der doppelte Kummer zu Boden ziehen und unter sich begraben?

Du sagst: Liebt einander, so wie ich euch liebe.

Wie konnte ich wissen, dass Liebe so weh tut! Und nun willst du, dass mein zerrissenes Herz sich auf's Neue öffnet, um Liebe zu empfangen und zu geben? Liebe ist stark wie der Tod. Aber jetzt siegt der Tod! Jesus, rette mich! Der Tod verschlingt meine Liebe. Du schaust mich an. Der Tod ist stark. Doch stärker ist deine Liebe. Sterbend lässt du das Wunder der Liebe geschehen. Du schaust mich an und verstehst. Du zeigst mir den Menschen, der leidet wie ich und versteht.

Jesus, du lässt das Wunder der Liebe in meinem Sterben geschehen, dass wieder Raum wird zum Leben. Amen.

Impulse zum Nachdenken:

- *Wo bin ich aktuell mitbetroffen vom Leid eines anderen Menschen? Was hilft mir? Was macht es mir schwerer, das mitzutragen?*
- *Welche Menschen sind mir durch die Verbindung mit Christus zu Mutter oder Vater, Schwester und Bruder, Sohn oder Tochter geworden? Was können wir einander geben?*

Zur Meditation (bitte auswählen):

Möglichkeit 1: Mit meinem Schmerz, meiner Ohnmacht und Trauer komme ich zum Kreuz und führe mein eigenes Gespräch mit Jesus. Welchen Trost, welche Hilfe, welchen Weg zur Liebe gibt er mir?

Möglichkeit 2: Ich sehe mich unter dem Kreuz mit jemandem, der mir nahe steht oder mit dem ich es schwer habe. Ich schaue, wie Jesus uns beide sieht und lasse seine Liebe in mein Herz und zu dem anderen hin fließen.

Möglichkeit 3 – Atemgebet: Einatmend „Jesus“ – ausatmend „N.N.“ (der Name eines Menschen, der mir am Herzen liegt oder mit dem ich es schwer habe).

(4)

„Mich dürstet.“ Ein Gebet für alle, die ausgebrannt sind

Bibeltext: Joh 19,28b

Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: **Mich dürstet.** Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und steckten ihn auf ein Ysoprohr und hielten es ihm an den Mund.

Hinführung:

Zeiten, in denen wir kraftlos werden... ausbrennen...

Gebet:

Jesus, wo ist das Wasser des Lebens, das du versprochen hast? „Wer durstig ist, der komme zu mir und trinke.“ hast du gesagt. Ich bin zu dir gekommen, ich bin bei dir geblieben. Ich habe getan, was ich konnte, um deinen Willen zu erfüllen. Aber meine Kräfte sind vertrocknet, wie ausgedörrt ist meine Seele. Jeder Schritt fällt mir schwer. Frühmorgens denke ich mit Grauen an den Tag, der vor mir liegt. Abends falle ich ermattet ins Bett und finde doch keine Ruhe. Jesus, ich bin doch bei dir geblieben! Wo ist das Wasser des Lebens, das du versprochen hast?

Du hängst am Kreuz, stöhnst selbst vor Durst. Essig geben sie dir, kein Wasser. Du hast selbst nichts mehr. Alles hast du gegeben. Alles haben sie dir genommen. So sind die Menschen. „Ich warte, ob jemand Mitleid habe, aber da ist niemand. Sie geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken für meinen Durst.“ Sauer ist die Erquickung, die sie anbieten. Es geht ihnen gar nicht um dich. Sie wollen nur in Ruhe weiterleben wie bisher. Es stört sie nicht, wenn einer neben ihnen verdurstet.

Jesus, auch mir bieten die Menschen etwas an für meinen Durst. Aber es ist sauer, es erquickt nicht wirklich. Denn sie wollen mich haben. Sie greifen nach mir. Sie saugen mich aus mit ihrer Sehnsucht. Sie verschlingen mich mit ihren Erwartungen. Ich habe nichts mehr zu geben.

Du meinst, das ist in Ordnung so? Ich brauche auch nichts mehr zu geben? So wie du am Kreuz darfst ich sagen, dass ich durstig bin? Aber es nützt nichts! Es ist kein Wasser mehr da! Nur noch Essig. Allen wird das Leben sauer. Alle sind am Verdursten.

Du meinst, wir haben das Wasser des Lebens an der verkehrten Stelle gesucht? Wir wollten selbst zur Quelle werden? Und wir haben erwartet, dass Menschen für uns Quelle sind und unsere Sehnsucht stillen. Aber du hast doch selbst gesagt, wer an dich glaubt, von dem werden Ströme lebendigen Wassers fließen! Haben wir dich wieder einmal falsch verstanden? - Mein Herr und mein Gott! Jesus, du hast recht: Ich wollte für alle da sein, und sie wollten, dass ich für sie da bin. Ich wollte Quelle sein, anstatt mit ihnen gemeinsam zur Quelle zu gehen. Nun bin ich vertrocknet, und sie sind sauer, weil ich nichts mehr zu geben habe.

Jesus, wo ist deine Quelle? Du sagst: „Mich dürstet.“ - und weißt, dass alles vollbracht ist. Du sprichst deine Sehnsucht aus und weißt, dass mehr nicht nötig ist? Du nimmst, was die Menschen dir geben, und zugleich löst du dich von ihnen. Alles ist vollbracht. Ist das deine Quelle? Zu wissen, dass schon alles getan ist? Zu wissen, dass du nichts mehr zu geben brauchst? Deine Quelle ist beim Vater. Du weißt, dass *er* reich ist für alle. Du weißt, dass selbst das Kreuz dich nicht aus seiner Hand reißen kann. Du weißt, dass du inmitten der Finsternis umfängen bist vom Glanz seiner

himmlischen Herrlichkeit. Jesus, ich weiß das auch und kann es doch nicht für mich ergreifen. Doch du sprichst es mir vor, und ich spreche es nach: „Mich dürstet.“ Du sagst mir, dass alles schon vollbracht ist. Du hast die verschüttete Quelle zum Vater frei gegraben. Wo du bist, bricht sie auf - für mich und für die anderen. Wo ich nicht mehr selbst Quelle sein will, sondern zu dir komme und trinke - dort bricht sie auf. Wo ich meinen Durst eingestehe und mich mit den anderen auf eine Stufe stelle - dort finden wir die Erquickung, die wir brauchen.

Jesus, danke, dass du mit mir und für mich betest zum Vater: „Es dürstet meine Seele nach dir aus trockenem, dürrer Land, wo kein Wasser ist.“ Und ich nehme wie du, was die Menschen mir geben. Den Durst meiner Seele aber stillst du allein. Dem Durstigen gibst du von dem Brunnen des lebendigen Wassers - umsonst. Amen.

Impulse zum Nachdenken:

- *Wonach dürste ich? Welche Sehnsucht ist in mir ungestillt?*
- *An welche Quellen suche ich, um meinen Durst zu stillen? Welche geben „lebendiges“ Wasser (helfen mir wirklich zum Leben)? Welche erweisen sich als trügerisch?*

Zur Meditation (bitte auswählen):

Möglichkeit 1: Ich komme zum Kreuz. Ich nehme Jesus in seinem Menschsein, seiner Bedürftigkeit, seiner Sehnsucht wahr – und spüre meinen eigenen Lebensdurst, die Erschöpfung, die Leere... Wie eine leere Schale warte ich darauf, dass mir Heilsames zufließt.

*Möglichkeit 2: „In dunkler Nacht woll'n wir ziehen, lebendiges Wasser finden. **Nur unser Durst wird uns leuchten.**“ (Taizé)*

Ich mache mich auf den Weg in die Natur und „trinke“ den Duft des Frühlings, das frische Grün, den Gesang der Vögel...

Möglichkeit 3 – Atemgebet: Einatmend „Heiliger Geist“ – ausatmend „erfülle mich“.

(5)

„Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Ein Gebet für alle, die die Finsternis überfallen hat

Bibeltext: Mt 27,46 (45-46)

Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**

***Hinführung:** Gott wird fremd... Ich erfahre seine Hilfe nicht, obwohl ich sie so dringend benötige. Meine Gebete bleiben ohne Antwort, jedenfalls habe ich den Eindruck, Gott hört mich nicht. Ich schreie zu ihm – ER schweigt.*

Gebet:

„Mein Gott, warum...?“ Ich habe dir vertraut, und du lässt mich im Stich! Tag und Nacht habe ich zu dir gebetet, du hast mir nicht geholfen. Alles ist nur noch schlimmer geworden. Ich bin wie ein zerbrochenes Gefäß. Wie soll es für mich jemals wieder gut werden? Die mich trösten wollen, sagen: Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen. Doch du hast gesagt: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben und volle Genüge haben sollen.“ Es ist *deine* Verheißung, dass Leben aufblüht. Meines aber ist kaputt. Die mich trösten wollen, sagen: Man muss Gottes Willen annehmen. Aber ist es denn *dein* Wille, dass die Finsternis so übermächtig wird? Nein, du willst das nicht. Du willst nicht, was Menschen einander antun. Du willst nicht das Kranke und Kaputte, das mein Leben zerstört. Aber warum lässt du es dann geschehen? Mein Gott, warum? Die mich trösten wollen, sagen, ich soll nicht nach dem Warum fragen. Aber die Frage ist da! Ist es denn verboten, nach einem Sinn zu suchen? Das kann nicht sein! Sonst wäre alles sinnlos. Also frage ich: Mein Gott, warum? ... und finde doch keine Antwort. Und was noch schlimmer ist: Ich kann dich nicht mehr finden. Warum schweigst du? Wo bist du? Mein Rufen zu dir geht ins Leere! Warum verbirgst du dich zur Zeit der Not?

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Jesus, du selbst betest so. Du schreist. Wie ich. Auch dich hat die Finsternis überfallen. Wie konnte sie solche Macht gewinnen? Du schreist, aber sie verstehen dich nicht. Und dann bist du verstummt. Zum Schweigen gebracht. Du schweigst, weil wir Menschen dich zum Schweigen gebracht haben. Großer Gott, ist das deine Antwort auf das Schreien der Verlassenen? Dass du mit ihnen schreist und dann verstummst? Furchtbar ist es, wenn du schweigst. Sie haben dich nicht verstanden und wollten nicht hören, als du ihnen die Liebe des Vaters brachtest. Immer wieder hast du gerufen, wir sollten umkehren. Bist uns nachgegangen bis zum Äußersten. Bis sie dich ausstießen. Mein Gott, wir haben deine Liebe zum Schweigen gebracht! Und nun wundern wir uns, dass du schweigst. Wir haben dein Licht mit Gewalt vertrieben und wundern uns, dass die Finsternis herrscht. Jesus, ist der Schrei der Verlassenheit wirklich dein letztes Wort? Lässt du dich von uns Menschen so in die Dunkelheit stoßen? Du lässt es geschehen. Es ist das letzte große Wort deiner Liebe, mit den Verlassenen zu schreien. Zu schreien auch für die, die nicht mehr schreien können, die lange schon verstummt sind im Dunkel der Gottesferne. Jesus, du schreist auch für mich.

Du bist mir nahe, obwohl ich dich nicht erkenne. Du hast dich in meine, in unsere Finsternis treiben lassen. Indem du schweigst, teilst du sie mit mir. Nicht mehr furchtbar ist dein Schweigen. Denn es

besiegelt das letzte große Wort deiner Liebe, und mit ihm durchdringst du das Todesdunkel. Du schreist mit uns aus der Finsternis. Dein Ruf dringt durch. Dir wird Gott antworten, denn DU hast ihn nicht zum Schweigen gebracht.

Ich warte mit dir auf die Antwort des Vaters. Die Antwort auf das Schreien der Verlassenen, die Antwort auf das letzte große Wort deiner Liebe.

Impulse zum Nachdenken:

- *In welcher Hinsicht leide ich unter dem Schweigen Gottes?*
- *Welche Warum-Fragen treiben mich um?*

Zur Meditation (bitte auswählen):

Möglichkeit 1: „Schrei dich hinein in seinen Schrei.“ Ich komme mit meinen Erfahrungen von Verlassensein und Gottesferne zum Kreuz und teile sie mit Jesus.

*Möglichkeit 2: „Jesus ruft und redet zu dem, den er nicht mehr kennt...: Mein Gott! Er hält die Hand Gottes fest, die er gar nicht mehr hat... Für mich hält er sie fest, dass ich eine Hand hätte, die mich hält in allen Tiefen, wo es keine Verlassenheit mehr gibt, weil er sie für mich durchlitten hat.“
(Hanna Hümmel)*

Ich bewege dieses Bild in meinem Herzen: im Glauben „die Hand Gottes festhalten, die er gar nicht mehr hat“ ... die Hand, die mich hält ...

Möglichkeit 3 – Atemgebet: Einatmend „Mein Gott“ – ausatmend „erbarme dich“.

(6)

„Vater, in deine Hände!“ Ein Gebet für alle, die am Ende sind

Bibeltext: Lk 23,46 (44-46):

Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei. Und Jesus rief laut: **Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!** Und als er das gesagt hatte, verschied er.

Hinführung: *Widerstand und Ergebung... Es gibt eine Zeit zu kämpfen und eine Zeit loszulassen.*

Gebet:

Jesus, ich kann nichts mehr tun. Und ich kann nicht mehr. So lange habe ich gekämpft! Soll denn alles vergeblich gewesen sein? Was habe ich nicht alles versucht! Nun geht der Weg nicht mehr weiter. Andere bestimmen, was geschieht. Was sie tun, finde ich schlimm. Aber ich kann sie nicht hindern. Das Unheil rollt über mich hinweg wie eine Lawine. Über mich und alles, was mir teuer ist. Über mich und die Menschen, die du mir anvertraut hast. Ohnmächtig muss ich zusehen und kann weder mich selbst noch die Meinen schützen. Jesus, ich habe so viel investiert! Meine ganze Kraft, meine Ideen, meine Liebe. Mit ganzem Herzen habe ich getan, was mir aufgetragen war. Du hast es mir doch aufgetragen! Es war *dein* Weg, *deine* Aufgabe für mich. Früher habe ich erfahren, wie du meine Mühe und Hingabe segnest. Ich spürte deine Liebe und wusste, der Himmel ist offen. Mit Freude habe ich mich eingebracht. Jetzt aber merke ich nichts von deinem Segen. Warum hast du den Himmel verschlossen? Warum bin ich gescheitert mit dem, was ich doch in deinem Namen begann? Ich selbst bin dabei auf der Strecke geblieben. Nicht nur wund gelaufen. Ganz tief ist etwas in mir zerbrochen. Gebrochen bin ich am Widerstand der Welt gegen das, was du wolltest zum Besten für alle.

Jesus, du bist gebrochen am Widerstand der Welt gegen das Heil, das du ihr brachtest. Viel tiefer noch als ich bist du ohnmächtig geworden. Viel mehr noch als ich hattest du verschenkt an Kraft und Liebe - bis du nicht mehr konntest und alles vergeblich zu sein schien. Unendlich viel mehr als ich hast du investiert, bis du am Ende warst. Eine Fehlinvestition? Am Kreuz war nichts mehr von Segen zu merken, verschlossen und verfinstert der Himmel. Ich wollte für mich nicht wahrhaben, dass auch das zu deinem Weg gehört.

Und was machen wir jetzt, wo wir am Ende sind - du und ich?

„Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ betest du. Vater, in deine Hände lege ich mein verwundetes Herz. Die Fragen, ob alles vergeblich war. Die ohnmächtige Wut, von der ich nicht einmal weiß, gegen wen ich sie richten soll. All das Bittere, das meine Seele vergiftet. Vater, ich kann nicht mehr. Du löst mich heraus aus dem, woran mein Herz hängt. Du löst mich von dem, was ich getan und verloren habe. Du löst mich von dem, was andere getan und angerichtet haben. Mein Vater, du nimmst dich meiner gnädig an. Alles andere ist nicht mehr so wichtig. Was wirst du tun mit diesem Scherbenhaufen? Wirst du etwas anfangen können mit meiner Mühe, die unter den Scherben verschüttet liegt. Wirst du die Liebe, die ich verloren habe in all dem Gestrüpp, wiederfinden? Still wird mein Herz. Frieden kehrt ein. Nun bin ich ganz dein. Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist. Amen.

Impulse zum Nachdenken:

- *In welcher Hinsicht stoße ich an meine Grenzen? Wo kann ich mit meinem Kämpfen und trotz aller Mühe nichts (mehr) ausrichten?*
- *Loslassen – in welcher Beziehung ist das für mich dran? Was hindert mich loszulassen?*
- *Wo rebelliere ich innerlich und verbrauche Kraft im Kampf gegen etwas, was ich nicht ändern kann?*

Zur Meditation (bitte auswählen):

Möglichkeit 1: Mit Jesus bete ich: „Vater in deine Hände lege ich...“ – meine Sorgen, meine Ängste, meine Zweifel, meine Schuld... Menschen, die mir nahestehen oder mit denen ich es schwer habe... meine vergebliche Mühe... den Drang, zu kontrollieren...

Möglichkeit 2: Jesu Gebet bedeutet, einzuwilligen in sein Sterben, seinen Weg anzunehmen. Ich komme zu ihm mit allem, wogegen ich innerlich rebelliere... lasse mich von ihm hinein ziehen in sein Vertrauen zu Gott... in sein JA... und lasse seinen Frieden in mein Herz strömen.

Möglichkeit 3 - Atemgebet: Einatmend „Ja“ – ausatmend „Vater“.

(7)

„Es ist vollbracht!“ Ein Gebet für alle, die Jesu Sieg nicht glauben können

Bibeltext: Joh 19,30(-34):

Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: *Es ist vollbracht!*, und neigte das Haupt und verschied. ... Einer der Soldaten stieß mit dem Speer in seine Seite, und sogleich kam Blut und Wasser heraus.

Hinführung: *Die Heilsbedeutung des Todes Jesu...? Trotz allem, was wir darüber gelernt haben, ist es schwer zu fassen: Wieso bedeutet gerade der qualvolle Tod Jesu Heil und Erlösung?*

Gebet:

Jesus, das ist doch eine fromme Lüge! „Es ist vollbracht.“ *Vorbei* ist es, aus und vorbei. Verloren ist die Hoffnung, dass die Menschen sich durch deine Liebe verwandeln lassen. Aus der Traum, dass du die Welt erneuerst. Du bist tot. Du hast es überstanden. Gewiss, du lebst in der Herrlichkeit des Vaters. Aber auf der Erde hat wieder einmal die Borniertheit der Menschen gesiegt. Sie haben dich beseitigt. Ich meinte, ich hätte verstanden, dass du der wahre König bist. Aber du lässt dich von den irdischen Machthabern verdrängen. Wo ist deine Autorität und Vollmacht? Ich meinte, ich hätte verstanden, dass du allein wahres Leben schenkst. Aber am Ende siegt der Tod - auch über dich. Ich habe erlebt, wie du Verachteten ihre Würde wieder gegeben hast - damals z.B., als sie alle über die junge Frau herfielen, die ausgebrochen war aus ihrer Ehe. Nun sind sie über dich hergefallen. *Du* bist verachtet und entwürdigt. Ich habe erlebt, wie du Erstarrtes wieder zum Leben gebracht hast - damals z.B. als du Lazarus aus dem Grab riefst. Jetzt befällt dich selbst die Totenstarre. Die *Totenstarre* hat ihr Werk vollbracht und gesiegt: in Gestalt der festgefahrenen Frömmigkeit. Sie lässt dem Leben, das von dir kommt, keinen Raum zum Atmen. In Gestalt der gelehrten Geistlichkeit. Sie wollte ihre Systematik nicht durcheinanderbringen lassen. In Gestalt der festgelegten Messiasvorstellungen. Du hast nicht hineingepasst, deshalb musstest du weg. In Gestalt der Angst, es könnte Unruhe entstehen im Volk. Totenstarre - überall greift sie nach uns, mitten im Leben. Sie nutzt unsere Sehnsucht nach Sicherheit aus. Ganz harmlos kommt sie daher. Schleichend beginnt sie ihr Werk, bis sie uns im Griff hat, bis sie uns gelähmt hat. Und dann muss sterben, was nach deinem Willen leben sollte. Jesus, du bist in diesen Sog hineingeraten. „Es ist vollbracht.“ Sünde und Tod haben ihr Werk vollendet. Wie soll ich da noch an *deinen* Sieg glauben? Du meinst, auch du hast dein Werk vollendet?

Tut mir leid, ich verstehe das nicht. Natürlich weiß ich, dass du auferstanden bist. Du lebst, aber wir können dich nicht fassen. Du bist zur himmlischen Herrlichkeit durchgebrochen. Auf der Erde aber, hier bei uns vollenden noch immer Tod und Sünde ihr Werk. Sie *haben* es vollendet, meinst du? Als du ihnen ausgeliefert wurdest, ist ihnen die entscheidende Grenze gesetzt worden? Sünde und Tod sind an ihr Ende gekommen. Wieso? Du erinnerst mich an das Weizenkorn und die Frucht, die aus dem gestorbenen Korn wächst. Auf der Erde, nicht erst im Himmel. Du erinnerst mich daran, was wenige Wochen nach deinem Tod in Jerusalem und weit darüber hinaus geschah. Deine Wahrheit hat sich ausgebreitet, obwohl sie meinten, sie hätten dich endgültig zum Schweigen gebracht. Alle, die dich loswerden wollten, bekamen es auf ganz neue Weise mit dir zu tun. Schweigend bist du

der Wahrheit treu geblieben, als sie dich nicht mehr hörten. Und konntest auf Dauer doch nicht zum Schweigen gebracht werden. Völlig anders als erwartet brach dein Leben wieder auf, wo alle Hoffnung schon begraben war.

„Es ist vollbracht.“ Was hast du nun eigentlich vollbracht in deiner Ohnmacht? Du hast Sünde und Tod ihr böses Werk an *dir* vollenden lassen, nicht an uns. Du hast sie an ihr Ende gebracht und lässt Neues beginnen. Jesus, ich verstehe das nicht. Aber ich will auf dich schauen, wo immer die Totenstarre um sich greift und mich lähmt. Von nun an muss nichts mehr so bleiben, wie es immer war. Voller Gnade und Wahrheit hast du deinen Weg begonnen - und vollendet.

„Es ist vollbracht.“ - Ich kann diese Wahrheit nicht fassen. Doch ich merke, wie sie mich trägt. Verzeih, es ist keine fromme Lüge. Jesus, mir fällt es immer noch schwer zu glauben, dass Du im Sterben Sieger geblieben bist. Noch schwerer fällt es mir zu glauben, dass du heute in unserer Welt mit deinem Leben durchbrichst, wo Tod und Sünde das Leben erstarren ließen. Aber ich bleibe bei dir und warte auf dein Heil. Amen.

Impulse zum Nachdenken:

- „Durch dein Kreuz hast du die Welt erlöst.“ Was löst diese Botschaft in mir aus? Was glaube und hoffe ich? Wo habe ich Zweifel? Was tröstet mich, was befremdet mich?
- Wo leide ich unter dem Unerlösten, dem Bruchstückhaften und Kaputten in mir, in meiner Umgebung, in der Welt?
- „Schweigen müssen nun die Feinde vor dem Sieg von Golgatha.“ (EG 93,4): Traditionell werden diese Feinde „Sünde, Tod und Teufel“ genannt. Was bedeutet es für mich, wenn sie besiegt sind?

Zur Meditation (bitte auswählen):

Möglichkeit 1: „So hat es Gott gefallen, / so gibt er sich uns allen. / das Ja erscheint im Nein, / der Sieg im Unterliegen, / der Segen im Versiegen, / die Liebe will verborgen sein. Wir sind nicht mehr die Knechte / der alten Todesmächte / und ihrer Tyrannei. / Der Sohn, der es erduldet, / hat uns am Kreuz entschuldete. / Auch wir sind Söhne und sind frei.“ (Karl Ihlenfeld 1967, EG 94,4-5)

Ich meditiere diese Liedstrophen. Ich nehme wahr, welche Zeilen mich ansprechen, welche mich befremden... und lasse das Fremde stehen. Die Zeilen, die mir nahekommen, wiederhole ich immer wieder, bewege sie in meinem Herzen.

Möglichkeit 2: Ich betrachte das Bild und schaue schweigend auf Jesus. Ich empfangen seinen Segen.



*Gekreuzigter Christus in der Klosterkirche Drübeck im südlichen Querschiff (Detail)
Foto: Dietrich Kühn*

Möglichkeit 3 – Atemgebet: Einatmend „Jesus“ – ausatmend „du“.